

2. Aktuelle Trends

Ich muss darauf hinweisen, dass die folgenden Anmerkungen sehr ethnozentrisch sind und vor allem die Diskussionen in Deutschland fokussieren. Natürlich verbleibt die Hoffnung, dass die geschätzten Lesern Parallelen zu anderen europäischen Ländern und auch zu Luxemburg entdecken.

2.1 Anwachsen der Kritik

Nicht nur RTL und ZDF sondern auch die Süddeutsche Zeitung (SZ) berichtet am 13. 2. 2004 im Deutschlandteil von „Erlebnispädagogik mit blutigem Ende“. Ein Jugendlicher tötete seinen Betreuer in Griechenland. Der Fall ging durch die Presse, in allen Fernsehsendern wurde ausführlich berichtet, diskutiert und verurteilt. Es ist anzunehmen, dass dieser Fall auch in Luxemburg bekannt wurde. Der Vorfall ist tragisch, aber die Diskussionen um „intensive sozialpädagogische Einzelmaßnahmen“ (nach § 35 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes) nehmen skurrile Ausmaße an. Einige Anmerkungen zur Sache:

- Die Logik der (mancher) Politiker: Wie logisch ist eigentlich die Schlussfolgerung, dass auf Grund des tragischen Mordes in Griechenland Jugendhilfemaßnahmen im Ausland verboten werden sollen? Mit der gleichen Logik könnte man fordern, dass man nach dem Massaker in Erfurt alle Erfurter Schulen hätte schließen sollen. Fazit: keine Logik vorhanden!
- Die Logik der (mancher) Experten: Christian Pfeiffer, der sich in einem Zeitungsartikel vehement gegen Auslandsmaßnahmen ausspricht, berichtet nur fünf Zeilen später, dass die von ihm mitbegründete „Brücke“ seit Jahren Segeltörns für straffällige Jugendliche in der Nordsee durchführt. Ist das Meerwasser der Nordsee pädagogischer als das Wasser des Mittelmeers? Oder billiger? Ja, wenn man in Hamburg wohnt, mag das zutreffen. Dass wir Deutschen uns bedanken würden über schwierige Jugendliche aus Rumänien oder anderen osteuropäischen Ländern, die in deutschen Urlaubsgebieten Autos knacken, verweist auf eine seltsame Amnesie des Herrn Pfeiffer. Das tun die bereits! Wie die SZ vom 14/15. 2. 2004 („Brutale Kultur der Ehre“) berichtet, haben die Jugendhilfe in Deutschland und die Maßnahmen nach § 35 viel zu tun mit gewaltbereiten Jugendlichen aus osteuropäischer Abstammung. Fazit: die Logik ist sehr brüchig.
- Die Ausgangssituation: Wir reden über 20 Jugendliche in München und um

vermutlich weniger als 100 Jugendliche in Bayern, - und Deutschland weit von etwa 500 – 1000 - bei denen alle pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen versagt haben. Sie sind zum Teil noch strafunmündig, und Erzieher, Sozialpädagoginnen, Psychologen und Therapeuten sind ziemlich machtlos bis ohnmächtig. Es geht hier um die Schwierigsten der Schwierigen, nicht um verhaltensauffällige Jugendliche, die in den Heimen der Wohlfahrtsverbände betreut werden. Diese Jugendlichen stehen vor dem Nichts; Obdachlosigkeit ist noch die harmloseste Sackgasse, Jugendpsychiatrie eine Alternative, ebenso wie ein geschlossenes Heim. Früher oder später droht die Jugendstrafanstalt, die nicht, wie die Maßnahmen nach § 35 zu 60% Erfolg verspricht, sondern zu mindestens 60 % Misserfolg.

- Statt Griechenland der Bayerische Wald oder die Ardennen? Herr Pfeiffer empfiehlt den Bayerischen Wald. Ein Vorschlag, der zeigt, wie weit Herr Pfeiffer sich inzwischen von der Realität der Jugendhilfe entfernt hat. Für diese Jugendlichen ist es ein Leichtes bis zur nächsten Straße zu laufen und von dort direkt zum tschechischen Straßenstrich, in die Prostituierten- oder Dealerszene der nächsten Stadt zu trampen. Das ist in Griechenland oder Portugal schwieriger. Aber vielleicht wird tatsächlich der Neidkomplex zu stark geweckt, obwohl diese Jugendlichen mit Griechenland nicht Urlaub, sondern Verbannung assoziieren. Projekte in Finnland, Osteuropa und Sibirien bringen meist zwei ideale Voraussetzungen mit: größtmögliche Einsamkeit und Einfachheit des Lebens. Nur so bestehen Chancen, dass diese Jugendlichen ihr Alltagsleben in den Griff kriegen.
- „Tervetuloa: Herzlichen Willkommen in Finnland!“ So begrüßt die Bürgermeisterin des kleinen finnischen Dorfes die Jugendlichen aus Deutschland und deren Pädagogen. Sie haben ein altes Bauerhaus mit viel Eigenarbeit renoviert und tragen so zur Belebung der lokalen Wirtschaft bei. Und das gilt auch für viele Projekte in Osteuropa. Natürlich sind Jugendliche, die im Ausland straffällig werden, kein Aushängeschild für Deutschland. An dieser Schwachstelle muss gearbeitet werden. Aber die Ballermänner zwischen den Balearen und den Bahamas, die Politiker, Manager und Ingenieure, die